

5. Sonntag im Jahreskreis B

7. Februar 2021

Predigt / Betrachtung zu

1. Lesung: Ijob 7,1-4.5-7

Evangelium: Mk 1,29-39

In aller Früh, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten (Mk 1,35).

In der Früh, wenn ich über den Domplatz zum Morgengebet ins Kloster gehe, wird es jetzt schon wesentlich heller. Die Stadt ist noch ruhiger als sonst. Nur Straßenkehrer sind unterwegs, man grüßt sich flüchtig und meist freundlich. An sich liebe ich diese Zeit am Morgen, obwohl es mir schwer fällt, so früh aufzustehen.

In aller Früh, noch in der Nacht, stand Jesus auf und ging hinaus. Wie gut geht es Jesus, wenn er so früh aufsteht, wenn es noch dunkel ist und in dieser Gegend auch kalt? Außerdem muss es am Vortag sehr spät geworden sein, denn:

Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus (Mk 1,32). Wenn es Sommer war, kann es sehr spät geworden sein, bis Jesus ins Haus des Simon und Andreas kam, um sich zur Ruhe zu legen. Wer weiß, ob sie dann nicht noch lange diskutiert und ihn mit Fragen durchlöchert haben.

*Und sehr früh am Morgen, noch in der Nacht, stand Jesus auf. Wie schafft er das? Und wie gut ging es ihm bei so wenig Schlaf, nach einem so intensiven Tag der Lehre und einem so langen Abend des Heilungsdienstes? Aber nicht nur Heilungen von *allen möglichen Krankheiten*, sondern er *trieb* auch *viele Dämonen aus*. Und er *verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war*.*

*In der Früh, sehr früh, noch in der Nacht stand er auf. Vielleicht weil er nicht schlafen konnte. Aus Erschöpfung. Übermüdung kann auch Schlaflosigkeit bewirken. Und all die Kranken, die er heilte, die er zuvor sah, wie sie litten, und hörte, wie sie seufzten und stöhnten. Das geht nicht spurlos an ihm vorüber. Er hatte Mitleid mit ihnen, sagt der Evangelist (Mk 6,34): *esplanchnísthē*, sein Inneres, die *splanchna*, Gemüt, Herz, Nerven, Magen, Nieren, alles war in Mitleidenschaft gezogen.*

Jesus heilt nicht teilnahmslos. Vielmehr geht eine Kraft von ihm aus und er nimmt die Krankheiten auf sich (vgl. Mk 5,30; Mt 8,17). Wenn von ihm Kraft ausgeht, geht sie von ihm weg und er selbst wird kraftlos. Und die Dämonen, die er ausgetrieben hatte? Ließen sie ihn in Ruhe, wenn sie ihren Ruheplatz bei den Menschen verloren hatten? *Noch in der Nacht ging er hinaus an einen einsamen Ort. Vielleicht sucht Jesus Ruhe, die er im Haus auf seinem Lager nicht findet.*

Nächte voller Mühsal teilte man mir zu. Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufstehn? (Ijob 7,3b4a) Ijob ist der Gerechte, der ungerecht leidet. Das ist sein Kummer, seine schwerste Versuchung. Nicht das Leiden selbst, als vielmehr die Sinnlosigkeit, Aussichtslosigkeit, das Warum und Wozu von allem. Schneller als ein Weberschiffchen eilen meine Tage, sie gehen zu Ende, ohne Hoffnung (Ijob 7,6). Jesus ist noch jung, und geht schon auf sein Ende zu. Setzt ihm das nicht zu?

Und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Um zur Ruhe zu kommen. Vielleicht mit dem Psalm: Bei Gott allein kommt meine Seele zu Ruhe (Ps 62,2). Um wieder Sinn, Richtung, das Wozu des Ganzen zu finden und in dem zu sein, was seines Vaters ist (Lk 2,49). Um den Vater, der im Verborgenen ist (Mt 6,6), zu suchen, an einem einsamen Ort, um zu beten: Gott, du mein Gott, dich suche ich (Ps 63,2). Jesus sucht allezeit den Vater. Denn der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht (Joh 5,19). Das Gebet Jesu ist Gott suchen.

Und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich (Mk 1,37). Die Jünger, Simon und seine Begleiter, suchen Jesus, der hinausgegangen war aus ihrem Haus, hinaus in die Einsamkeit, um zu beten, um Gott zu suchen. Warum war Jesus weggegangen, und wohin? Herr, wohin gehst du? – Domine, quo vadis?, wird Simon ihn später fragen (Joh 13,36). Und vorher noch: Herr, zu wem sollen wir gehen? (Joh 6,68) Simon und die Seinen sind Jesus auf den Fersen. Sie suchen ihn.

Und fanden ihn und sagten: Alle suchen dich. Vielleicht ging Jesus auch deshalb weg, damit sie ihn suchten. Denn, wer da ist, den sucht man nicht. Vielleicht geht Jesus deshalb *hinaus* in die Nacht, *an einen einsamen Ort*, um Gott zu suchen, und: damit wir ihn suchen. Denn wenn wir ihn immer da haben, suchen wir ihn nicht. Und wenn wir Jesus nicht suchen, finden wir ihn nicht, auch nicht, wenn er da ist.

Sie fanden ihn und sagen: Alle suchen dich. Ob das stimmt, dass ihn alle suchen, weiß ich nicht. Simon und die Seinen jedenfalls meinen, dass es so ist: *Alle suchen dich*. Alle suchen Jesus. Wenn wir ihn suchen, müssen ihn doch alle suchen. Sie können sich nicht mehr vorstellen, ohne Jesus zu sein. Er fehlt ihnen, wenn er nur einen Abend von ihnen weggeht, hinaus in die Nacht, und sie nicht wissen wohin.

Des Nachts auf meinem Lager suchte ich ihn, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Aufstehen will ich, die Stadt durchstreifen ..., ihn suchen, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht (Hld 3,-12).

Und als sie ihn fanden, sagen sie ihm: Alle suchen dich. Sie schließen von sich auf alle. Es muss doch in allen Menschen diese Sehnsucht sein. Nur ist es nicht allen bewusst. Und wenn es ihnen bewusst wird, wollen sie vielleicht nicht. Haben Angst vor dieser Sehnsucht. Wo sie doch der Sinn des Ganzen ist, das Warum und Wozu. Ziel und Vollendung des eilenden Weberschiffchens unserer Tage, wo es endlich zur Ruhe kommt.

Alles suchen dich. Jesus suchen ist der Kompass unseres Lebens. Jesus suchen ordnet die vielen verschieden-farbigen Fäden unserer Tage zu einem sinnvollen Ganzen. Wenn das Webtuch meiner Lebenszeit zu Ende gewoben ist und ich seine Oberseite sehen darf, werde ich staunen über das wundervolle Muster, das Gott aus den dunklen Fäden meines Lebens kreuz und quer gewoben hat.

Johannes Schneider OFM